

Eine musikalische Reise durch Europa

Evangelische Jugendkantorei der Pfalz begeistert ihr Publikum im Hambacher Schloss

VON ANDREA ZIMMERMANN

NEUSTADT-HAMBACH. „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ intonierte die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz zum Einstieg das titelgebende Lied auf ihrer musikalischen Reise durch Europa am Sonntag im Festsaal des Hambacher Schlosses. Mit der westfälischen Volksweise in einem bewegten Satz des Dirigenten Jochen Steuerwald selbst beginnt die musikalische Reise durch Europa.

Im Mittelpunkt stehen Werke der Renaissance und des Frühbarock mit den Stationen England, Frankreich, Italien und Deutschland. Mehr als 20 Chorlieder à a cappella beschreiben Liebe, Herzensleid und Sehnsucht. Erste Station ist England mit einem Satz von Thomas Morley. „Fire, fire!“, heißt es wiederholt, in mehrfach abwechselnden polyphonen Einsätzen wird um Hilfe für das leidende Herz ersucht. Steuerwald macht bei seinem bewegten Dirigat gerade bei der Textstelle „I burn!“ so

richtig Dampf. Der versierte junge Chor folgt jedem Impuls seines Dirigenten perfekt, interpretiert alle Textzeilen in reiner Intonation und dynamischer Gewandtheit.

„It was a lover and his lasse“, Text von William Shakespeare, erzählt vom Liebhaber und seinem Mädchen im Frühling. Fröhlich erklingt das „Ding, dong“ als Refrain, wobei besonders die Soprane brillieren können. Dafür trocknen die tiefen Stimmgruppen beim ruhigen Satz „Weep, o mine eyes“ die aus Herzensleid fließenden Tränen. Als melancholischer Choral präsentiert sich John Dowlands Abschiedslied „Now, o now I needs must part“, ein bittersüßer homophoner Satz im steten Wechsel von Dreier- und Viertakt. Die chorische Reise führt nach Frankreich, die Rose als Königin der Blumen anschmachtend (Claude le Jeune). „Quand mon mari vient de dehors“ von Orlando di Lasso erzählt von einem handgreiflichen Ehestreit, bei dem auch ein Kochlöffel zum Einsatz kommt. Im „Il est bel et bon“ von Pierre Passe-

reau, dem populärsten Chanson-Komponisten seiner Zeit, machen sich zwei Frauen über die Ehemänner lustig. Ihr Lachen und das Hühnergackern im Hintergrund verdeutlicht der quirlige Refrain.

Weiter geht es nach Italien, dem eigentlichen Entstehungsland der Madrigaldichtung, der weltlichen Schwester der geistlichen Motette. Die durchkomponierte Liedform ist ursprünglich frei in Aufbau und Reimschema. Sie verbreitet sich in verschiedenen Facetten und Formen in ganz Europa, verbindet Mehrstimmigkeit homophon und polyphon. Im Mittelpunkt steht stets die Ausgestaltung der Gedichtinhalte, die sich meist um Liebe drehen. Zum schnellen, fröhlichen Tanz lädt „Chi la gagliarda“ von Baldassare Donati ein, liebreizende Nymphen preist Giovanni Gastoldi bei „Speme amorosa“. Weitere Weisen besingen liebliche Augen und den siegreichen Amor, kontrastierend dazu erklingt „Lasciate mi morire“, in dem Komponist Claudio Monteverdi das Ende der Liebesqualen erlebt.

„Reisemusik“ des renommierten Gitarristen Christian Wernicke verbindet alle Stationen der Exkursion. Als Solist setzt er mit seinem Instrument in sechs Beiträgen ruhige Akzente, denen die rund 200 Besucher im großen Festsaal in nahezu atemloser Stille lauschen. Schön akzentuiert interpretiert er unter anderem eine Fantasia von John Dowland mit Akkorden zu führenden Melodiestimmen und kontrapunktisch gesetzten mehrstimmigen Läufen. Besonders gefällt dem Publikum „Chitón (Pst!)“ des zeitgenössischen Komponisten Uros Rojiko (Jahrgang 1954), das von rhythmischen Flageolett-Tönen lebt und die ganze Gitarre in Percussion-Effekte einbindet.

Den Abschluss bildet auf der harmonischen Rückreise durch Deutschland das Volkslied „Kein schöner Land“ in einem Arrangement von Wolfram Buchenberg (Jahrgang 1962). Nach lange anhaltendem Beifall verabschieden sich die jungen Chorsänger mit Johannes Brahms Wiegenlied „Guten Abend, gute Nacht“.